

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 24

Artikel: Liquidation der S.B.B
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liquidation der S. B. B.

Im Inseratenteil eines national eingestellten Zürcher Blattes ist zu lesen:

„Bahnhofrestaurant mit Bahnhofstation in der Ostschweiz zu verkaufen.“

Ein Grund, warum diese Bahnhofstation zusammen mit dem Restaurant verkauft werden soll, ist dabei nicht angegeben. Möglich, daß die Station durch den neuen Fahrplan überflüssig geworden ist, denn das Offthalten einer Station hat ja in der Tat nur einen Sinn, wenn es auch Züge gibt, die sie bedienen. Sofern es sich um eine S. B. B.-Station handelt, ist die Maßnahme wohl im Interesse des „rationellen Betriebes“ und der „kaufmännischen Leitung“, wie die beiden modernen Berner-Schlagwörter heißen, getroffen worden. Das läßt sich alles verstehen. Nicht zu verstehen aber ist, daß sich Kauflebhaber für diese Bahnhofstation ausgerechnet „unter Chiffre Z N 1582 an Rudolf Mosse Stuttgart“ zu wenden haben. Warum ins Ausland? Hat man einen Deutschen ersucht, unsere Bahnhofunternehmungen zu liquidieren? Können wir das nicht selber besorgen, da doch „die Schweizerbahnen dem Schweizerpöhl“ gehören? Wenn ich im Nationalrat säße... Ich werde es mir ernstlich überlegen, ob ich nicht eine neue Partei gründen will, die mich zum Nationalrat machen soll und deren Lebenszweck ist, dafür zu sorgen, daß die schweizer. Bahnhofstationen wegen Nichtgebrauch verkauft werden, aber nur aus schweizerischen Händen.

Hansjeggeli Birnläschüttler

*

Lieber Nebelspalter!

Es hat uns sehr gefreut, zu hören, daß Lugano jetzt am Längensee liegt, wie Du uns mitgeteilt hast, und daß man den Salvatore neuerdings mit einem weichen d schreibt, was bei dem aufweichenden Regenwetter kein Wunder ist. Bei uns in Graubünden haben wir ja längst Maloja in Majolika umgetauft, und nennen St. Moritz der Einfachheit halber nur Moritz. Der Paß von Casaccia nach Bivio heißt nicht mehr September, sondern Sonnenirpaß — das weißt Du ja alles. Aber — warum schreibst Du Paradiso immer noch nach der alten Mode und machst bei Monte Bre das Accentzeichen von links oben nach rechts unten? Wenn schon, denn schon...

Reaktionär

Sie spotten und schelten dich Reaktionär, als ob es so etwas Schreckliches wär, am überkommenen guten Alten, wo sich's bewährt hat, festzuhalten.

Doch nehmen das Maul sie noch so voll, bis ihnen der Kopf zum Bersten schwoll, ist denn, was sie uns Neues bringen, wirklich so herrlich in allen Dingen?

Wenn man nur etwas um sich sieht, was ringsum getan wird, was rings geschieht,

hat dann wirklich die Menschheitsherde Aulaß zur Eitelkeitsgebärde?

Doch ruhig wirkt und schafft die Natur nach alter Weise im Wald und Fluß. Da fließt, trotz dem ganzen modernen Filmel, kein Bächlein bergen, wächst kein Baum in den Himmel.

E. Beurmann

*

Hundertundeine Schweizerstadt

Erlach.

Es streckt sich längs der Inser Straße, Dehnt sich auf halber Bergeshööb', Träumt schon so manches Hundert Jahr lang Dornröschens Traum am Bieler See. Von Neuenstadt dringt zwar herüber Manchmal der Pfiff der Eisenbahn, Und hie und da im heißen Sommer Legt auch das Bieler Dampfboot an.

Es brüstet mit den ältesten Lauben Sich auch, die's gibt im Staate Bern, Und blieb dem merkantilen Geiste Der neuen Zeit bis heute fern. Die Lauben, zwar ganz neu erbaut sind Erst unlängst nach dem großen Brand, Und auch manch and'res Hochmodernes Schon Eingang in das Städtchen fand.

Zwar's Rathaus steht seit grauen Zeiten Und älter ist wohl noch das Schloß, Und in dem alten Kirchlein friedlich Ruht mancher Johanniterproß. Doch mancher Reisende kam auch schon Im Auto oder sonst noch wie, Konsumablage ist vorhanden Und auch eine „Papeterie“.

Ein Fußballklub hat sich gebildet, — Sonst wär's doch keine Schweizerstadt — Und in der „Erle“ wie im „Frohsinn“ Ließ man den „Bund“ und's „Tageblatt“. Doch sonst ist für das Hochmoderne In Erlach wirklich wenig Raum: Von blauen Wellen eingeschläfert, Träumt's heut' noch süß Dornröschens Traum.

Fränzchen

Erfrischungsraum

Thee / Chocolade

SPRUNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Herr Feusi: „Tageli Frä Stadtrichter, und was säged Sie ä zu dene Blatte voll Neuigkeit von allnen Urde? Schwümmbad, Generalstreif, Nordpoltheater, Damenoffensive usw Duponggländer und —“

Frau Stadtrichter: „und die schülige Mörd und Unglücke und das Burg höszligwimmis usw de Straßen und das Hornigwässer im Heuet, eis verstörter als 's ander, mit Usnahm vo der Schwümmbadabstimmig perse.“

Herr Feusi: „I hä mr's ibildet, Sie werdid ä giftige Freud dra gha ha; — Sie händ natürlí hinder dem Schwümmbad wieder ä paar Stande voll Unsittlichkeit gschmödt, abgeseh Häfigschaberstandpunkt.“

Frau Stadtrichter: „Es wird's mein woohl tue am Strandbadzeuf und säb wird's es; desäbe brucht mer nüd nauf euseri Rächnig es Winter-Sodumgommorrah izrichte.“

Herr Feusi: „Schad, daß Sie das Sittlichkeitsgweyß nüd vor dr Abstimming gha händ; es wär dänn wahrshinli agnoh worde, ich hett ämos dänn ä „Ja“ gstimmt.“

Frau Stadtrichter: „'s Mannevolch ist zu allem Untrüliche parad und säb isch es.“

Herr Feusi: „Aber 's Wibervolch ist au debi gti, wo s' vor 500 Jahre z' Baden une mitenandn im gleiche Zuber inne badet und gflötschlet und fätschlet händ u —“

Frau Stadtrichter: „Sie bliebed de glichlich Uflat bis drei Tag vor em Chirchgang und säb bliebed Sie.“

*

Fluchet nie!

So ein Gewittersturm und Hagelwetter im Hochgebirge ist ein titanisch großartiges Schauspiel, kann aber, wenn man ihm schutzlos preisgegeben ist, nicht eben zu den Amelhöchkeiten dieses Lebens gezählt werden. Das hat auch Ottli Heldstab, ein braver Bergbauer empfunden, als er, hoch in den Felsen seine verlaufenen Schafe suchend, von einem solchen Hagelgraus mit anhaltendem Blitz und Donner und entfesseltem Orkan überrascht wurde. Seinen einzigen Schutz, einen großen Filzhut, hatte ihm der Sturm schon entrissen und entführt. Schonungslos hakte ihm grober Hagel auf den Kopf und ins Gesicht. Ein kräftiger Fluch würde vielleicht ein wenig Erleichterung geschaffen haben. Aber dazu ist Ottli zu fromm. Er beift nur die Zähne zusammen und murmelt zornig: „Wemma dämm do dohna (dort oben) dewäg cheni, där teli anderisch!“ us